

VIII.

Als die französische Revolution und mit ihr die Emigration begann, befand die Reichsstadt sich in unvortheilhaftester Lage. Die Religionswirren und deren militärische Folgen hatten ihren Wohlstand tief erschüttert. Die Verfassung war der Form nach diejenige, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Verwaltung dem einen lebenslänglichen Rath bildenden Patriciat aus der Hand genommen und den Zünften überliefert hatte, und nach wiederholten Kämpfen und Wechselln seit dem Jahre 1513 in Kraft geblieben war. Vierzehn, zu den bürgerlichen Rechten befähigende Zünfte die auch den Adel einschlossen, ein jährlich zur Hälfte sich erneuernder großer Rath und ein jährlich durch diesen zu wählender kleiner Rath, an dessen Spitze die beiden regierenden Bürgermeister standen, von denen der eine aus den Mitgliedern des hohen Schöffens oder kaiserlichen Gerichts, der andere aus den adeligen oder angesehenen Bürgern gewählt wurde. Im Verlauf der Zeiten war aber die wirkliche Gewalt mehr und mehr an Einzelne, sei es Personen oder enge Genossenschaften gekommen, die sich in den einflussreichen Aemtern ungeachtet der jährlichen Neuwahlen zu halten wußten. Die darüber entstandenen Parteikämpfe, welche seit längerer Zeit die Bürgerschaft in zwei Lager schieden, in denen man um die Wette in Bezug auf die Mittel nicht wählerisch war, da wie gewöhnlich es sich nicht blos um Abstellung wirklicher Verfassungsmängel und schreiender Mißbräuche, um das Ende von Vetterschaft und Camaraderie, sondern ebenso um das *Lève-toi pour que je*

m'y mette handelte, waren im Jahre 1786 aus dem Stadium geheimer Anfeindungen und Bestechungen und privater Zwistigkeiten hervorgetreten. Bei Gelegenheit neuer Wahlen war es zu einem Aufstande und blutigen Thätlichkeiten gekommen, welche den sedentär gewordenen Magistrat stürzten und, ohne den verrotteten Zuständen abzuhelpfen, die neue oder Oppositions-Partei momentan an's Ruder brachten. Der Wechsel veranlaßte aber sowol einen Recurs an den Kaiser wie das Einrücken kurpfälzischer Truppen, worauf im Auftrage des Reichskammergerichts die Direction des Westfälischen Kreises, zu welchem die Stadt gehörte, eine Commission zur Untersuchung des Vorgefallenen und zur Reform der Verfassung bestellte. Die traurige Geschichte dieser Umtriebe, Unruhen und Händel, welche unter dem Namen der Mäkelei heute noch, nach Verlauf eines Jahrhunderts, den Bürgern Aachens in unerfreulicher Erinnerung geblieben sind, ist auf Grund zahlreicher sehr unerquicklicher Druckschriften der Zeit neuerdings wiederholt Gegenstand historischer Darstellungen gewesen, in kürzerer Fassung in Elementens Theodor Berthes' lesenswerthem Buche „Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft“, mit weit größerem Detail in Friedrich Haagen's fleißiger Geschichte der Stadt. Hier genügt es zu berichten, daß diese Revolution im Kleinen auf gewerbliche und Vermögens-Umstände der Stadt den nachtheiligsten Einfluß übte, daß Cinquartirung und Reformcommission schweres Geld kosteten, daß die commercielle Thätigkeit litt und die Stadt mit müßigen Leuten und Bettlern gefüllt ward, eine Menge Bürger wegen Theilnahme an den Unruhen von der Ausübung ihrer städtischen Rechte ausgeschlossen waren, sodaß überall Mißvergnügen und mehr oder minder Noth herrschte. Am Ende dieser Händel aber, welche lange währten, da erst im Jahre 1790 der Entwurf der reformirten Verfassung zu Stande kam, zwei Jahre später diese Verfassung proclamirt, aber gegen die Einführung derselben remonstrirt wurde, war auch die Bürgerschaft gründlich ernüchtert. Die Abneigung, welche dieselbe, mit Ausnahme einer verhältniß-

mäßig sehr geringen Zahl meist niedriger Revolutionäre oder unverbesserlicher Ränkespinner der französischen Umwälzung entgegenzutrug, hatte auch in dieser bitteren Erfahrung einen Grund.

Schon im Sommer 1789 erschienen hier die ersten Zeugen und Opfer dieser Umwälzung. Der Erste war Derjenige, welcher genau einundvierzig Jahre später durch eine neue jener periodischen Revolutionen, an welche Frankreich sich hat gewöhnen müssen, vom Throne seiner Ahnen vertrieben, die alte Monarchie in's Exil mitgenommen hat. Die aachener Fremdenliste vom 7. August, welche die Ankunft des gewöhnlich unter dem Namen eines Grafen von Stromberg reisenden Kurfürsten von Köln, Max Franz von Oestreich meldet, verzeichnet zugleich, als im Hofe von London bei Jos. Brammertz abgestiegen, „Monsieur le Marquis de Maisons“. Es war der Graf von Artois. Der von ihm seit dem Beginn der Bewegung nicht bloß den revolutionären, sondern auch den Reform-Ideen entgegengesetzte Widerstand hatte die Stimmung so gereizt, daß nach der Erstürmung der Bastille der König seine Entfernung rathsam erachtete. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli verließ er heimlich Versailles und begab sich nach den österreichischen Niederlanden. Seine beiden Söhne, die Herzoge von Angoulême und Berry und die Prinzen des Hauses Condé folgten. Am 27. schrieb Kaiser Joseph, das kommende Unheil klar voraussehend wenngleich das Entsetzliche nicht ahnend, an seinen Bruder Großherzog Leopold von Toscana, über diese Flucht und die Lage. „Die Königin ängstigt mich aufs höchste. Wie wird sie Schmach und Erniedrigung empfinden!“ So begann die Auswanderung. Von Brüssel ging der Prinz über Aachen zunächst nach Coblenz, wo er am 7. August eintraf, aber nur einen Tag verweilte, dann nach Turin zu seinem Schwiegervater König Victor Amadeus III. von Sardinien, aber Gustav III. schrieb einige Zeit darauf an Hessenstein: „Graf Artois hat's in Turin nicht ausgehalten und ist nach Spanien gegangen — da geräth er aus Schilla in Charybdis!“ Mit ihm verzeichnet die Liste als in Aachen angekommen den Prinzen von Conti unter dem Namen eines

Grafen von Nanteuil, so wie den Grafen von Baudreuil, den Prinzen von Henin, die Marquis von Polignac, Fleury, d'Escars, Coigny u. A. Gleich darauf trafen der Graf von Maulevrier, französischer Gesandter beim kölnen Kurfürsten und Graf Walsb de Serrant, Oberst-Inhaber des französischen Regiments seines Namens ein. Im September mehrten sich die Ankömmlinge. Die Herzoge von Angoulême und Berry, der Herzog von Harcourt Gouverneur des Dauphin, mit seiner Gemalin und seinen Enkelinnen von Mortemart, der Herzog und die Herzogin von Croÿ mit mehren Mitgliedern ihrer Familie, Herzog und Herzogin von La Force, Baron und Baronin von Montmorency, Baron Breteuil, Graf und Gräfin von Narbonne, die Gräfin von Matignon, der Bischof von Pamiers u. A. langten in Aachen an.

Nicht diese Stadt allein und ihre rheinischen Schwestern wurden mehr und mehr mit französischen Edelleuten gefüllt. Das benachbarte Spa nahm eine Menge derselben auf, von denen jedoch sehr wenige, wenn irgendeiner, den wahren Ernst der Sache ermaßen, jedenfalls die schon nahen Ereignisse nicht ahnten. Unter den vornehmen Damen, welche die Annehmlichkeit des kleinen Badeortes erhöhten, befand sich auch die Gräfin von Boufflers mit ihrer Schwiegertochter, ohne jedoch an eigentliche Auswanderung zu denken. Was die Franzosen in den südlichen Niederlanden um sich herum sahen, hätte sie übrigens daran mahnen müssen, wie schwankend auch hier der Boden war. Wie Holland seine anti-oranische Revolution zu seinem Nachtheil durchgemacht hatte, so begann in Belgien, durch Kaiser Joseph's II. gewagte Reformversuche und offenbare Verfassungs-Verletzungen hervorgerufen, durch das französische Beispiel ermuntert, der anti-österreichische Aufstand, der für den Kaiser einen so demüthigenden Verlauf nehmen sollte. Die Generalstatthalter Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Erzherzogin Marie Christine, ältere Schwester der französischen Königin, welche zu Anfang September in Aachen waren, brachten nicht nur keinen Trost, sondern

stimmten die Hoffnungen noch herab, denn während Joseph's Gesundheitszustand selbst der geringsten Aussicht auf Genesung nicht mehr Raum ließ, stand Belgien in Feuer und Flammen. „Die Bombe ist geplatzt“, schrieb der kranke Kaiser zwei Monate später an seinen Bruder, nachdem die Generalstatthalter Brüssel verlassen, um, nach einem Besuche in Coblenz bei dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus, im kurcölnischen Schlosse Poppelsdorf bei Bonn einen traurigen Winter zu verleben, die österreichischen Truppen abgezogen waren, die Empörung momentan gesiegt hatte. „Alles ist verlassen und verloren! Man wird von Glück sagen können, wenn man sich in Luxemburg zu halten vermag, wo es auch an Mitteln wie an Truppen fehlt.“ So waren die Zustände in der unmittelbaren Nähe der Reichsstadt, die sich mit Flüchtlingen füllte, während die bürgerlichen Unruhen bei weitem nicht beigelegt, die Verfassungs-Angelegenheiten in der Schwebe waren. Man mag sich vorstellen wie Alles zusammenwirkte, den Aufenthalt unbehaglich zu machen für diese verwöhnten Großen. Und doch mußten sie sich glücklich schätzen, einen so bequem gelegenen Zufluchtsort zu finden.

Das Jahr 1790 brachte nun eine wahre Überfluthung. Der reißende Fortschritt der Umwälzung, die Quasi-Gefangenschaft des Königs in den Tuilerien, die Aufhebung der geistlichen Orden und des Erbadels, der Verkauf der Kirchengüter, der Bürgereid des Clerus — daneben der Sieg der Revolution in Belgien, der Tod Joseph's II., die kriegdrohende Rivalität zwischen Osterreich und Preußen, der unentschiedene erst im August beendete Kampf zwischen Rußland und Schweden, der Krieg zwischen ersterer Macht und der Pforte, zwischen England und Frankreich in Ostindien — alles dies drängte sich in dies unselige Jahr zusammen. Französischer Adel und Geistlichkeit flohen in Masse. Die Herzoge von Castries, Montbazon, Croix-Havré, Guiche, die Herzogin von Gesvres, die Prinzen von Rohan und von Broglie-Revel, die Marschallin von Muij, die Marquis von Tourville, Gondrecourt, Duras, Conflans, Clermont d'Amboise, die Marquise von

Cassini, die Grafen von Melfort, Maillebois, Talaru, die Gräfin von Choiseul, der Vicomte von Mirabeau, der Erzbischof von Tours, die Bischöfe von Arras und Auxerre, zahlreiche Geistliche und Offiziere jeden Grades u. A. kamen in Aachen an. Begreiflicherweise fehlte es daneben nicht an anderen Gästen, unter ihnen Landgraf und Landgräfin Friedrich von Hessen und Prinz Carl von Lambesc, mit welchem, als Herzog von Lothringen-Harcourt-Armagnac, fünfunddreißig Jahre später das schicksalsreiche Geschlecht der Guisen friedlich endete. Es scheint, daß man sich zum Theil mit sehr bescheidenen Wohnungen begnügen mußte. Der Dragon d'or, das Grand Hôtel, das Hôtel zum König von England, das Rosenbad, das Kaiserbad, das Neubad u. A. finden sich am häufigsten genannt. Eine Menge Privathäuser nahmen Fremde auf. Wer sich manche Localitäten im Innern der Altstadt ansieht, die von dem Verschönerungstrieb unserer Zeit noch nicht vollständig umgestaltet worden sind, und liest wie sie drei vier und mehr vornehme Gäste, Herren und Damen beherbergten, wird über das Comfort-Bedürfniß jener Tage seltsame Betrachtungen anstellen. Freilich standen bald auch die Geldmittel vieler dieser Gäste, von denen manche eben nur eine Promenade ins Ausland zu machen geträumt hatten und nun einer trostlosen Wirklichkeit in's Gesicht schauten, im Verhältniß zu ihren elenden Wohnungen. Da war der preußische Gesandte von Dohm, der Restaurator der aachener Verfassung, besser dran, welcher mit seinem Legations-Secretär von Küster, dem nachmaligen Staatsrath und Gesandten in München, in dem schönen an große Gärten stoßenden Hause der reichen und angesehenen Familie Van Houtem auf dem heutigen Carlsgraben wohnte. Unter den Gästen dieses Jahres war auch der Abbé Vogler, zur Zeit Director der schwedischen musikalischen Akademie, der berühmte Orgelspieler, von dem man sich erzählte, daß er einmal in Göttingen ein Gewitter so täuschend nachahmte, daß in der ganzen Stadt die Milch sauer wurde.

Zum Besten der Fremdenwelt hatte ein Sieur de St.

Aubin im Jahre 1784 bei der Redoute ein Lesecabinet eröffnet, wo auch französische literarische Novitäten eintrafen. Das Cabinet littéraire, war von sieben Morgens bis Abends neun geöffnet, und, was besonders bemerkt wurde, éclairé de bougies. Es ist nicht uninteressant, das Verzeichniß der aufgelegten Journale durchzusehen. Von deutschen Blättern: Frankfurter Staats-Ristretto, Erlanger Realzeitung, Hamburgischer Correspondent. Von französischen: Correspondance secrète littéraire de Paris, Gazette française de Cologne, Gazette de Liège, Nouvelliste d'Allemagne gazette de Deutz, Courrier de l'Europe, Journal général de l'Europe, Courrier de l'Escaut, Courrier du Bas-Rhin, Gazette française de Leyde, Courrier du Danube, l'Esprit des journaux, Mercure de France, Journal de Paris. Von englischen endlich: The public Advertiser und The Whitehall Evening Post. Mehrere dieser Blätter wurden den Fremden auch in ihre Wohnungen verabsfolgt, wozu auch der Haarlem'sche Courant, der Nouvelliste politique, die Morning Post und London Evening Post bestimmt waren.

Seit Anfang 1790 besaß Aachen außer einem gewissermaßen offiziellen Blatt eine Zeitung, welche Zeugniß davon ablegt, daß die literarischen Zustände nicht so völlig verkommen waren, wie Niepers Aachensche Geschichten vom Jahre 1781 vermuthen lassen könnten. Es war der „Politische Mercur“, redigirt von Franz Dautenberg. Der Mercur, mit dem Taciteischen Motto: Mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti, war nicht mit der Scheere gemacht, wie mehrere seiner Nachfolger, sondern gab in gut redigirten Artikeln mit gelegentlichen kleinen Sprachschnitzern und Provinzialismen eine genügende Übersicht der Ereignisse in den einzelnen Staaten, möglichst objectiv und mit gemäßigter Gefinnung, worunter aber doch der Schall lauterte, der offen an's Licht kam, als das Blatt sich nicht mehr „unter die wohlthätigen Fittige des kaiserlichen Adlers“ zu stellen brauchte. Zu Ende März 1791 wurde der Mercur durch Rathsbeschluß suspendirt wegen eines Artikels aus Florenz über die kirchlichen Angelegenheiten, in welchem die Kaiser

Joseph II. und Leopold II. „einigermassen die Vorläufer der französischen Nationalversammlung“ genannt und wegen ihrer Bekämpfung des „Reichs des Aberglaubens“ gepriesen wurden. Nach zwei Monaten lebte das Blatt als „Aachener Zuschauer“ wieder auf und hat lange Jahre hindurch fortgewährt.

Daß auf englische Gäste in dem St. Aubin'schen Lesecabinet besonders Rücksicht genommen wurde, ist leicht erklärlich, wenn man die ansehnliche Zahl derselben in Betracht zieht. Der Name eines von ihnen ist in Büchern über Aachen oft genannt worden, weil er hier sein thätiges Leben geendet hat, es heißt wegen unvorsichtigen Gebrauchs der Thermen. Er war doch in Bezug auf die Anwendung derselben kein Neu-ling. George Augustus Elliot, der Sohn Gilbert Elliot's von Stobbs in Schottland, im Jahre 1718 geboren, studirte zu Leyden und auf der französischen Kriegsschule von La Fère, versuchte sich im preussischen Dienst, vervollkommnete seine militärischen Kenntnisse in Woolwich, und diente dann in Frankreich und Deutschland, gegen Havana und in Irland, bis er das Commando in Gibraltar übernahm, das ihn berühmte gemacht hat. Von 1780 an vertheidigte er den Platz gegen die Spanier und den Herzog von Crillon, und wurde im Jahre 1787 in Anerkennung seiner tapfern Haltung zum Ritter des Bathordens und Baron Heathfield of Gibraltar ernannt. Zwei Jahre später, kam er im Juli mit Adjutanten und Secretär zur Cur nach Aachen. Am 17. Juni 1790 kehrte er zurück, und wohnte anfangs im Kaiserbade, dann auf dem in der Nähe der Stadt angenehm gelegenen Schlosse Kalkofen, wo er starb. Die Pairie Heathfield ist bald erloschen, während die der andern Linie der Elliot, Grafen von Minto, heute in dritter Generation fortwährt.